

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 139.

Dienstag den 28. November

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckig gepaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr.

Amthliche Bekanntmachungen.

2 1/2 Altenstaka Stadt.



Gefunden
Auf dem mit Gerstenfäden beladenen gewesenen Wagen eines hiesigen Bierbrauers wurden zwischen diesen Säcken mehrere Gulden Silbergeld gefunden, welche wahrscheinlich ein bis jetzt unbekannter Mann verloren hat, der auf diesem Fruchtwagen unerlaubterweise auf der Straße von Ebbausen hieher zur Nachtzeit gefahren ist. Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 10 Tagen, von heute an gerechnet, hier geltend zu machen, widrigenfalls über das Gefundene zu Gunsten des Finders verfügt werden wird.
Den 27. Novbr. 1865.
Stadtschultheißenamt.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Die bis jetzt unbekannt gebliebenen Gläubiger des kürzlich gestorbenen Martin Sinz, Ant. Sohn, und seiner Ehefrau Regina, geb. Göttsler von Oberthalheim, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht Oberthalheim anzumelden und zu erweisen, indem im Unterlassungsfalle bei der Verlassenschaftstheilung keine Rücksicht auf sie genommen werden könnte.
Den 25. Nov. 1865.

Waisengericht.
Vorstand:

Schultheiß Schmider.

Untertalheim,
Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-Verkauf.



Am nächsten Donnerstag den 30. Novbr. verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen im Käpf, Wittban, Glusentrich und in der Raitz ungefähr 2000 Stück Hopfenstangen im öffentlichen Aufsteich, wozu die Liebhaber in den Wald selbst eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist an der Hochdorfer-Gütinger Kreuzstraße beim Thalheimer Wittban Morgens 10 Uhr.
Für den Gemeinderath:
Schultheiß Gintner.

2 1/2

Oberhaukstatt,
Oberamts Calw.

Hopfenstangen-Verkauf.



Am Freitag den 1. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden in dem hiesigen Gemeindevald circa 3000 Stück Hopfenstangen von 40' Länge abwärts gegen sofortige baare Bezahlung im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Den 24. Nov. 1865.
Schultheißenamt.
Koller.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

2 1/2

Erdöl, Erdöl-Lampen, Filzschuhe und Filzstiefel

empfehlen

J. G. Pfeleiderer.

Nagold.

In der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag wurde die vor unserem Hause befindliche Bank in hakenhafter Weise weggerissen und zerstört, sowie auch der dazu gehörige Unterlagstein ausgehoben und an

Einladung zur goldnen Hochzeit.

Christian Volz, Bäcker von Eagenhausen, feiert am 30. Nov., als am Andreas-Feiertag, seine goldne Hochzeit, wozu Jedermann, sowohl zum Kirchgaus als auch zur Feier im Gasthaus zum Dörsen höflich eingeladen wird.

Aus Auftrage des Jubelpaares:
Dörsenwirth Bentler.

Kaiserlich königlich österreichische Prämien-Loose gelten auf alle Ziehungen eines Jahres, deren Gewinnziehungen schon am 1. Dezember 1865 beginnen und womit man Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000 u. u. bis abwärts fl. 140 gewinnen kann, werden gegen Einsendung oder Postvorschuß von 15 Gulden zugesandt durch das Bankgeschäft
Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die Gewinne werden sofort ausbezahlt. Die Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

des vom Staate gegründeten und garantirten großen
Prämien-Lotterien.

Nächste Ziehung am 1. Dezember l. J.

Das Gesamt-Capital, das zur Verlosung kommt, beträgt **12 Millionen 983,000 Gulden**, eingetheilt in folgende Hauptgewinne:

20 à fl. 250,000, 10 à fl. 220,000, 60 à fl. 200,000,
81 à fl. 150,000, 20 à fl. 50,000, 20 à fl. 25,000,
121 à fl. 20,000, 90 à fl. 15,000, 171 à fl. 10,000 etc. etc.
bis fl. 135 niedrigster Gewinn.

Original-Lose, deren jedes unfehlbar einen Treffer erhalten muß, sind stets zum billigsten Börsen-Course durch mich zu beziehen; um jedoch Jedermann zu ermöglichen, sich bei diesem großartigen Glücksspiele zu betheiligen, offerire ich eine Anzahlung von ca. 3 pCt. und kostet somit für bevorstehende Ziehung

1 Loos fl. 3. 30 kr. oder Rtbl. 2. Pr. Cour.

6 Lose „ 17. 30 „ „ „ 10. „ „

Gefällige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt.

Laut amtlichen Listen wurde am 5. Oktober abermals der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Carl Hensler,
Obernehmer in Frankfurt a. M.

21^{er} Nagold.
Einige Pfunden vom Lande nimmt an und liefert das

Bier

gut und billig
Johann Rauser, Bierbrauer.

21^{er} Ebbausen.
Einen vollständigen Nagelschmidhandwerkzeug hat zu verkaufen
Wolfgang Dengler.

Nagold.
Pâte minérale zum Schärfen der Rasirmesser bei
W. W. Zaiser.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altensteig.
Kernbrod	8 Pfd. 24 fr.	24 fr.
Mittelbrod	20 fr.	— fr.
Schwarzbrod	16 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer	7 1/2 D.	7 1/2 D.
Schensfleisch	1 Pfd. — fr.	— fr.
Rindfleisch	1 „ 9 fr.	10 fr.
Schmalz	1 „ 7 fr.	— fr.
Kalbsteif	1 „ 10 fr.	9 fr.
Schweinefleisch mit Speck	14 fr.	14 fr.
„ ohne Speck	13 fr.	13 fr.
Butter	1 Pfd. 26 fr.	— fr.
Rindschmalz	1 „ 34 fr.	— fr.
Schweinschmalz	1 „ 28 fr.	— fr.
Eier 5 Stück	8 fr.	— fr.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 25. Nov. 1865.			Altensteig, 22. Nov. 1865.			Freudenstadt, 18. Nov. 1865.			Calw, 18. Nov. 1865.			Tübingen, 17. Nov. 1865.			Frankfurter Cours am 24. Nov. 1865.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	3 54	3 29	3 15	4 —	3 45	3 30	—	—	—	4 10	3 58	3 24	3 42	3 34	3 28	Rißholen fl. 945—46 Pr. Friedr. d. or fl. 956—57 Holl. 10fl. St. fl. 950/1—51 1/2 Rand-Dutaten fl. 535—36 20 Franken-St. fl. 928 1/2—29 1/2 Engl. Sovereigns fl. 11 1/2—54 Dollars in Gold fl. 227—28
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen	—	—	—	5 18	5 12	5 —	5 21	5 12	5 3	5 30	5 10	5 —	—	—	—	
Saber	3 24	3 13	3 9	—	3 21	—	3 33	3 24	3 15	3 36	3 18	3 18	3 17	3 14	3 11	
Gerste	3 57	3 48	3 30	4 20	4 14	4 —	—	4 —	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen	4 48	4 40	4 30	5 —	4 51	4 48	5 —	4 18	4 30	—	—	—	—	—	—	
Reggen	4 30	4 28	4 18	4 45	4 39	4 36	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—	
Bohnen	—	4 32	—	—	4 45	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Nov. Die Frau eines hiesigen Bürgers verdeckte ohne Wissen ihres Mannes ca. 160 fl. in ihrem Keller. Fünf Knaben, 4 im Alter von 13 und 1 zu 12 Jahren, erhielten Kunde von dem Schatze und plünderten denselben vollständig. Von nun an lebten sie in Sauf und Braus, kauften kostbare Cigarrenspitzen, Uhren und dgl., so daß von dem ganzen Gelde nichts mehr vorhanden ist. Geldern wurden sie in der Schule verhaftet. Bei dem Uhrenkauf hatte einer der hoffnungsvollen Büschchen auch noch eine Damenuhr mitlaufen lassen, die sich nun ebenfalls zu Gerichtsbanden befindet. (Schw. V. Ztg.)

Freudenstadt, 24. Nov. Bei der gestern und heute stattgehabten Abgeordnetenwahl haben von 692 Wahlberechtigten 651 abgestimmt und Stimmen erhalten: Der resignirte Amtsnotar Schultheiß Walther in Nach 412, der Dekonom Christian Schumann von Freudenstadt 234. Hiernach ist Schultheiß Walther in Nach mit absoluter Mehrheit der abgegebenen Stimmen gewählt. (St. A.)

In Baiersbrunn ist eine Vereinstelegraphenstation errichtet und mit beschränktem Tagdienst für den allgemeinen telegraphischen Korrespondenzverkehr eröffnet worden.

Am 10. Nov. wurde in Laupheim die neue protestantische Kirche eingeweiht. Die Einweihungsrede hielt Dekan Pöschel von Vöberach.

Geddingen, 22. Nov. Ein eigenthümlicher Fall erregt hier seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Behörden und Einwohnerschaft. Vor einigen Wochen wurde der Lehrling eines hiesigen Schneidermeisters, nachdem er vermißt und gesucht wor-

den war, auf einem Heuboden todt gefunden. Man vermuthete anfänglich, daß der Knabe ein Opfer des neuen Weins geworden sei. Indessen ergab bald die gerichtlich angeordnete ärztliche Untersuchung, daß der Unglückliche durch Erhängen seinen Tod gefunden. Jedoch der Vater des Knaben (aus Bodelshausen), wie auch dessen Lehrmeister, welche zuerst auf die Leiche stiegen, behaupten, bei Auffindung derselben nichts wahrgenommen zu haben, was sich bei angegebener Todesart nothwendig hätte vorfinden müssen; so schwebt nun über dem Falle eine ernste Untersuchung und ist man begierig, wie dieselbe sich lösen werde.

Karlsruhe, 21. Nov. Aus den bisherigen Ergebnissen der Postkonferenz, welche heute ihre achte Sitzung abgehalten hat, glaubt die Allg. Ztg. Folgendes als zuverlässig angeben zu können: Die Tage für den elufachen Brief im Umkreis des Postvereins wird von 9 kr. auf 6 kr. erniedrigt werden. Die Presse wird durch bedeutende Verminderung des Zeitungsporto's erleichtert werden. Auch die vielfach gewünschten Erleichterungen für Kreuzbandsendungen, so wie für die Versendung von Tuchmustern und dergl., werden nicht länger auf sich warten lassen und für den Verkehr sich gewiß sehr ersprießlich zeigen. (St. A.)

Karlsruhe, 23. Nov. In dem zwischen hier und Pforzheim liegenden Flecken Königshach, der im Jahre 1857 von einem schweren Brandunglück betroffen worden war, dessen Wunden wohl bis zur Stunde noch nicht geheilt sein möchten, ist leider in vergangener Nacht abermals eine große Feuerbrunn zum Ausbruch gekommen, und zwar in dem bei dem früheren Brande verschont gebliebenen Theile des Ortes. 21 Wohnhäuser und 23 Scheuern sind in Flammen aufgegangen. (B. V.)

Die bairischen Ultramontanen schreien Jeter, daß Baiern



unde nimmt an

r, Bierbrauer.

agelschmidhand.

ed Dengler.

zum Schärfer

W. Zaiser.

se. Altenstaig.

fr. 24 fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. 78. D.

fr. — fr.

fr. 10 fr.

fr. — fr.

fr. 9 fr.

fr. 14 fr.

fr. 13 fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

fr. — fr.

das Königreich Italien anerkannt hat, und prophezeien allermindestens eine bairische Sündfluth. (Frh. 3.)

Eine saubere Geschichte spielt zur Zeit in dem kleinen Herzogthum Bayern. In Tillingen besteht seit geraumer Zeit eine gräflich Jagger'sche Kredit- und Sparkasse. Das Institut genos ein-s unbegrenzten Vertrauens zumal bei der einfachen und fleißigen Bevölkerung jener Gegend, die bis daher auf den gräflich Jagger'schen Namen überaus große Stücke hielt. So kam es, daß zahlreiche arme Leute, Tagelöhner, Diensthöten ihre erübrigten Groschen als Notopferung für alte und kranke Tage in der gräflichen Kasse niederlegten, da sie sich eher des Himmels Einfall träumen ließen als etwas der Art, wie es dem Grafen Jagger-Blött, dem obersten Leiter und Protektor der Anstalt in jüngster Zeit ins Werk zu setzen beliebte. Dieser edle Herr entnahm gegen die ausdrückliche Bestimmung der Statuten die Summe von 476,227 Gulden aus der Kasse, ohne für dieselbe irgendwelche Sicherheit zu bestellen. Die Anstalt hat bei einem Aktivstand von 849,641 fl. und einem Passivstand von 847,300 fl. ihre Zahlungen einstellen müssen, da jene von dem gräflichen Protektor ihr entnommene Summe einen Theil dieser Aktiven ausmachte. Die fürstlich und gräflich Jagger'sche Gesamtsfamilie hat nun zwar den armen Leuten, die in ihrem selbstlichen Vertrauen auf deren Ehrenhaftigkeit ihr Vermögen in die Kreditkasse eingelegt hatten, Wertpapiere und Grundstücke für 484,960 fl. angeboten, falls sie damit die Schuld des Hrn. Grafen als völlig getilgt anerkennen wollen, allein diese Summe stellt nur den Nennwerth des Angebots dar. In der Wirklichkeit erleiden die Einleger einen Verlust von mehr als 200,000 fl., wenn sie dasselbe annehmen; thun sie es aber nicht, so zieht die Familie ihr Anerbieten zurück und die Geprüelten mögen zusehen, wie sie zu ihrem Gelde kommen. Ließe ein gräflich Jagger'scher Rentmeister sich derartiges gegen seinen Dienstherrn zu Schulden kommen, so wäre Zuchtband sein Loos. Dem Grafen aber, der einige Hundert armer Arbeiter um ihr Hab und Gut beschwindelte, wird das Gesetz schwerlich beikommen. (Frh. 3.)

In München hat der Student v. Kesselfeld seinen Gegner v. Beer im Duell erschossen; beide sind Deutschrussen.

Am 29. Januar 1866 feiert die Stadt Leipzig die 400-jährige Stiftung ihrer berühmten Messen.

In einer Restauration in Leipzig hat die Polizei 40 Eimer schlechtes Bier ausgeschüttet.

Von Weiden ist die Cholera nach Krimmichau (Sachsen) gewandert und predigt Käsigkeit, Reinlichkeit, Enttäuferung der Abtritte, Reinhaltung des Wassers, der Brunnen u. s. w. u. s. w.

Rudolstadt, 20. Nov. Der „Dorf.“ berichtet man folgende pikante Nachricht: „Ein abenuerliches Gerücht durchläuft die Stadt. Es handelt sich um nichts weniger als um einen neuen Prinzentraub oder vielmehr um den Versuch eines solchen. Der Fürst befindet sich nämlich mit seiner Gemahlin und den beiden fünfjährigen Zwillingssprinzen seit etwa acht Tagen in Krankenhausen. Von dort besuchte er die Rothenburg, und dort war es, wo zwei Männer, wie man sagt, ein abgesetzter Advokat und ein Kaufmann, es versucht haben sollen, die Prinzen Sizze zu bemächtigen und ihn zu entführen. Weßhalb? Darüber sizzebt zur Zeit völliges Dunkel. Die beiden Attentäter sind gefänglich eingezogen. Man schließt aus den zerrütteten Vermögensverhältnissen beider, daß sie die voraussichtlich für die Wiederaufrindung des Prinzen auszusetzende Prämie haben gewinnen wollen.

Hannover, 23. Nov. Gutem Vernehmen nach beharrt die hannoversche Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkte der Nichtanerkennung Italiens. (E. d. Frh. 3.)

Professor v. Holzendorf in Berlin hielt einen öffentlichen Vortrag über die Mängel des Schwurgerichts. In den letzten 10 Jahren, bemerkte er, seien in der europäischen Schwurgerichtspraxis 25 Fälle bekannt worden, in denen sich die Unschuld der zum Tode Verurtheilten späterhin herausstellte.

Dem pugnischen König sind aus Japan 18 Kisten zugegangen, alle mit Geschenken des japanesischen Fürsten gefüllt.

Die östreichischen Landtage sind, mit alleiniger Ausnahme des ungarischen, am 23. November zusammengetreten. Sie sollen, jeder gesondert für sich, an einer gemeinsamen Reichsversammlung für das Kaiserthum mitwirken. Das wird ein langwieriges,

hinterbuntes Stück Arbeit werden. Wenn die Herren Abgeordneten so lang auf dem Platze ausbarren müssen, bis das gemeinsame Werk fertig und allseitig approbirt ist, so mögen sie zu Hause nur gleich Abschied nehmen auf Nimmerwiedersehen, denn ihrer Keiner wird voraussichtlich die Heimat wieder schauen.

Wien, 24. Nov. Es heißt, die Westmächte und Rußland unterhandeln über einen beabsichtigten gemeinsamen Schritt bei den deutschen Großmächten wegen Rückgabe Nordschlewijs an Dänemark. (E. d. Frh. 3.)

Die trostlosen Zustände in einzelnen Kronländern Oesterreichs ergeben sich aus zahlreichen öffentlichen Versteigerungen. In Graz sollte am 10. November ein Grundbesitz von 6200 fl. wegen einer Schuld von 53 fl. und ein anderer von 4400 fl. wegen einer Schuld von 5 fl. versteigert werden. Und es war schon der dritte Termin angefeht, weil im ersten und zweiten kein Käufer erschienen war; denn baar Geld könnte man — für Geld sehen lassen.

Pesth. Die Wiederherstellung der ungarischen Leibgarde wird neuerdings wieder als wahrscheinlich bezeichnet, und nach den ungarischen Nachrichten soll Graf Crenneville, der General-Adjutant des Kaisers, der zugleich ungarischer Majorat ist, zum Kapitän ausersehen sein.

Bern. Die Züricher „Freitags-Zeitung“ erzählt von einem Züricher Spekulanten, der gekauften neuen Wein mit Martini bezahlen sollte, dann aber an seine Hausthüre einen Zettel hing, welcher lautete: „Hier herrscht die Cholera!“ Die Bauern wagten nicht, sich wieder in das Haus zu begeben, sondern zogen ohne Geld ab. Am folgenden Tage war die Plakete verschwunden.

Florenz, 16. Nov. Von dem Aufenthalt des Königs in Neapel erfährt man, daß besonders die Anrede desselben an die Arbeiterdeputation großes Aufsehen macht und von Mund zu Mund getragen wurde. Er soll wörtlich gesagt haben: „Was das nationale Werk betrifft, so werde ich es selbst vollenden (Bewegung) oder dabei meinen Namen verlieren. Wir sind auf dem Wege nach Rom. Für Venedig muß noch Geld und Blut geopfert werden. Sie, sowie ich, werden das Eine wie das Andere zu geben wissen.

Man schreibt der Unita Italiana unterm 19. aus Florenz: Wir können, ohne ein Dementi zu fürchten, behaupten, daß Hr. Doffi ein Schreiben vom General Garibaldi aus Caprera erhalten hat, worin dieser gute Nachrichten über seine Gesundheit gibt und ihn beauftragt, die Freunde zu grüßen. Garibaldi wird Caprera verlassen, wenn das Interesse des Volks ihn ruft und nicht um das Geschwäh der Herren Deputirten anzuhören. Somit beruht die vor einigen Tagen circulirende Nachricht von Garibaldi's Anwesenheit auf einem Irrthum.

In Hospitale von Voretto zu Neapel ist ein Fall vorgekommen, welcher die Aufmerksamkeit der Aerzte erregen dürfte. In dieses Spital kam am 22. Okt. eine gewisse Frau Nuncia Siniscalchi als Cholerafrank, und es wurde auf dringendes Bitten ihrem Manne gestattet, die Pflege seiner Frau zu übernehmen. Die Frau hatte ein Kind von sechs Monaten, welchem sie täglich zwei Mal die Brust reichte; um sich bei Nacht der überflüssigen Milch zu entledigen, wurde ein kleiner Hund zugelassen, allein derselbe starb bereits am 27. Okt.; der Mann, welcher sich seit vier Tagen keine Ruhe gegönnt hatte, wollte seine Frau nicht leiden sehen, und beschloß, selbst die überflüssige Milch auszusaugen; allein am 28. erkrankte auch er und starb am 29. Okt. Die arme Wittve genas von der Cholera, und erfuhr erst jetzt das Unglück, welches sie betroffen.

Niemand in Frankreich ist mit den 10,000 Mann Soldaten, die Napoleon von den Fahnen entlassen hat, recht zufrieden. Dem arg bedrängten Finanzminister und dem Volke, das ohne Unterlaß seinen Beutel aufstun muß, sind 10,000 Mann viel zu wenig; der Armee aber sind 10,000 Mann viel zu viel. Die Armee vom Kriegsminister an bis herunter zu den Unteroftizieren murr, glaubt sich zurückgesetzt u. s. w. So sind die großen stehenden Heere nicht nur eine Gefahr für die Völker, sondern auch für ihre eigene Herren; sie sind wie geladene Gewehre, die unvorsichtig gehandhabt sich gegen den Befehl entladen.

New-York, 11. Nov. Kapitän Heinrich Witz wurde gestern Morgen um 11 Uhr im Hofe des Kapitälgefängnisses zu Washington gehängt, nachdem alle Versuche seines Verteidigers, eine Umwandlung der Strafe zu erlangen, gescheitert waren.

Eine starke militärische Wache war gegenwärtig, aber nicht die geringste Unruhe fand statt. Witz ging seinem Schicksale mit außerordentlicher Ruhe und Festigkeit entgegen und behauptete bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld. Wer jedoch den Proceß mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird schwerlich den geringsten Zweifel an seiner Schuld haben und in seinen letzten Aeußerungen nur eine Fortsetzung der Verstellung finden, welche er schon während desselben mit so vielem Geschick zur Schau trug.

Nur vierzig Dukaten!

(Fortsetzung.)

Voll der unbebaglichsten Empfindungen über sein widriges Geschick und über neue Pläne brütend, hatte die unliebenswürdige Laune den jungen Ritter nicht im Zimmer gelitten. Er wollte sich Ruhe ergehen. Er rannte die Wendeltreppe wie wild hinab in den Schloßgarten und maß daselbst die Gänge mit verschlungenen Armen, den Hut tief in die Stirne gedrückt, gesenkten Hauptes, als ob das Schicksal beider Welten auf seinem jugendlichen Nacken laste. Rosen, die von der plötzlichen Veränderung der in den gräßlichen Kleidern steckenden Perlonen nicht die mindeste Ahnung hatte, und den Courantlauf des vermeintlichen Jägerburschen aus der Ferne beobachtete, kamen über dieses ungemüthliche Gebahren die seltsamsten und ganz unklaren Gedanken ein. Da sie indessen, in höherem Antrage erscheinend, ein zierliches Billet in der Hand hatte, das so eben von einem Boten überbracht und ihr vom Papa zur sofortigen Uebersendung an den Herrn Grafen anvertraut war, so näherte sie sich dem vermeintlichen Pseudografen leise und unbemerkt. Adressat des Schreibens hatte sich eben todträude auf eine Bank geworfen und wühlte mit dem Degen so grimmig in dem Sande, als wollte er daselbst seinem Gram und Kummer oder wohl gar sich selber eine letzte Ruhestätte bereiten. Rose überlegte im trefflichen Gemüthe, ob sie ihren Schwag menschlins überfallen, und, nach der Methode eines Sturzbadens, mit einer gelungenen, plötzlichen Umarmung zu einer angemesseneren Anschauung von der Weltlage verheissen sollte oder aber, ob sie ihn allmählig und bedachtsam mit Gründen von der Unzulässigkeit seiner, ihr in den Ursachen allerdings noch unbekanntem Mißstimmung überzeugen sollte. Nach reiflicher Prüfung schien ihr der erste Plan der wirksamere. Sie näherte sich daher leise von hinten dem Grafen, schlang plötzlich, wie weiland Bürgers Leonore, ihre Arme um den schlanken Ritter und drückte ihre warmen Lippen innig und fest auf seine Wangen.

Dem Herrn Grafen — und wem wohl nicht? — kam das nun allerdings etwas unerwartet. Obwohl er in Anbetracht des von so weichen Lippen und Armen ausgeübten Drucks sofort inne ward, daß es auf einen Mordanschlag oder ein sonstiges lebensgefährliches Attentat gegen ihn nicht abgesehen sei, wandte er dennoch sein pöthlich überraschtes, gräßliches Angesicht, um sich der Jubaherin so vorzüglichster Fänge und Ueberrassungs-Bezeugen zu vergewissern. In demselben Augenblicke hatte auch Rose ihren Irrthum erkannt. Es war nicht der Rechte!

Sie ließ blitzschnell von ihm ab, warf das Briefchen vor ihn auf die Erde und flog mit einem Schreckensschrei, Blutroth und bis in den Tod erschrocken von dannen. Ob der selbstergriffene unter anderen Umständen nicht den Versuch gemacht haben würde, der schuldigen Verbrecherin auf dem Fuße zu folgen und gebührende Rache zu nehmen, lassen wir als in der Historie nicht vollständig aufgeklärt, dahingestellt. Seine zeitige Stimmung und der ihm zugeworfene Brief, in dem er Aufschluß über den an seiner Gräßlichkeit begangenen Frevel zu finden hoffte, mögen ihn wohl verhindert haben. Er hob den Brief auf und nachdem er sich selber als Adressaten vorschriftsmäßig recognoscirt, erbrach er denselben gespannt.

Der Inhalt, weit entfernt, den erduldeten Ueberschall zu erklären, schien vielmehr von einer noch überraschenderen Wirkung. Der Herr Graf ließ den Brief nach schnellem Durchfliegen dahin fallen, von wo er ihn aufgenommen, sank auf die Bank zurück und sah um sich mit Augen, die jeden Augenblicke den Einsturz des ganzen Himmelsgebölges oder ein dergleichen ähnliches Ereigniß zu besorgen schienen. Mit dem anerkannten Rechte des historischen Quellenforschers gestatten wir uns, indiscreter Weise in den Brief hineinzusehen, zumal derselbe offen vor uns liegt,

und lesen nachfolgendes, in etwas derben Schriftzeichen abgefaßtes Aufschreiben:

Hochgeborner Herr Graf!

Nachdem wir uns vor wenigen Stunden durch eigene Wahrnehmung überzeugt, daß Sie entschlossen zu sein schienen, Ihren Namen mit dem einer zweifelsohne sehr ehrenwerthen Bürgerfamilie Ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes auf das Enaste zu verbinden, hört selbstverständlich für meine Cousine, die Baronesse Franzisca jede Veranlassung auf, Ihre Besuche, respective Schreiben, entgegen zu nehmen. — Ich für meinen Theil erwarte, daß Sie, falls Sie anders noch auf die Beibehaltung Ihres Charakters als Edelmann und Offizier Anspruch zu machen beabsichtigen sollten, mir einen geeigneten Ort und eine Stunde baldigst wissen lassen werden, wo ich die Aussicht zu vertreten begierig bin, daß Sie der Baronesse Franzisca gegenüber wie ein Schuße gehandelt haben. Im Uebrigen genehmigen Sie den Ausdruck der Hochachtung, mit dem ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen als Guer-Hochgeborner ergebener

Franz von Podewils.

Nachdem der junge Graf, bleichen Angesichts, mit den äußersten Fingertippen den Brief bedachtsam nochmals angehoben und wiederholt von dieser sonderbaren Art und Weise, Jemanden seine Hochachtung zu bezeugen, Kenntniß genommen, sah er zunächst eine Weile regungslos, dann begann er langsam Stirne, Schläfe und Nase, Hals, Brust und Arme zu beprufen und sich durch Knäsen und Drücken zu überzeugen, theils daß er wirklich wache, theils daß ihm noch keines der notwendigen Sinnes- und Lebensorgane etwa abhanden gekommen sei. Das Ergebniß der Prüfung schien augenscheinlich ein zufriedenstellendes. Der junge Herr erhob sich bechtsam von der Bank und versuchte mißtrauisch zu stehen. Als ihm dieses wider Erwarten nicht übel gelang, wagte er, wenn auch zögernd, einige Schritte vorwärts zu thun. Auch dieses Wagemuth glückte nach Wunsch. Im Begriffe nun, seine Untersuchung über die trotz der brieflichen Mittheilung annoch fortdauernde Lebensfähigkeit seines Wesens fortzusetzen, blieb er plötzlich, wie eingerammt in die Erde, stehen, schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirne, und mit dem Rufe: „Frig Hollbach!“ rief er, seines Selbst vollständig sicher, mit schnellen Schritten die Terrassen hinauf in das Schloß und in sein Zimmer.

Hier gab es einige heftige, hastige Worte mit Jean. Beide erschienen dann offenbar etwas beruhigter mit unbefangenen Mienen auf dem Hofe. Die Pferde wurden vorgeführt und Graf und Kammerdiener ritten, angehlich zu einem kurzen Spazierritte, zum Schloßthore und zur Stadt hinaus.

Schon nach einer kurzen Stunde, — es war mittlerweile Abend geworden, — kehrten sie zurück. Der Herr Graf lag nach seinem Zimmer hinauf. Oben angelangt, machte er es sich bequem, öffnete das Fenster und blickte mit untergeschlagenen Armen sinnend und ernst über die ihm im Abendsonnenlicht leuchtende Landschaft, über den die flammenden Abendwolken wiedererspiegelnden See. Dann wandte er sich, schloß die Thüre seines Zimmers, nahm bechtsam das Bärtchen von seiner Oberlippe und — der Jäger Frig Hollbach begann sich zum Schlafen vollends zu entleiden.

Unten im Hofe aber sagte, nach Beendigung des Planderstündchens unter der Linde, Jean dem Kastellan gute Nacht: „Also, wie gesagt, lieber Jakob Kurz, die alte Excellenz will ganz ernstlich, daß wir dem da oben etwas weniger die Zügel schließ'n lassen. Mögt' es dabei verantworten, wenn er sich gar zu viel außerhalb des Schloßes umhertreibt und etwa dumme Streiche macht. Soll in sich geben, soll über sich nachdenken! Besser also zu viel, als zu wenig thun und sich ja nicht durch Mißverstehen der hohen Befehle entschuldigen. Verstanden? — Geh's nicht anders, Thor und Thüre zugeschlossen, Schlüssel verweigert. Die alte Excellenz ist auf unserer Seit, — also — verstanden?“

„Nu freilich? Bin ein alter Soldat. Soll mir nichts abtrogen, — der Teufel hol's?“ knurrte Kurz. „Wünsche geruh'same Nacht!“

„Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Recalton, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.